

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
am Osterfest im Hohen Dom zu Münster
am 9. April 2023**

Sperrfrist: 09.04.2023, 10.00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort!

Lesungen: Apg 10,34a.37-43;
Kol 3,1-4;
Joh 20,1-18.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„*das ist doch der reinste Schwachsinn!*“, so könnte man sagen, wenn man die Verkündigung des heutigen Sonntags in unseren Kirchen hört. Dieses Wort ist nicht von mir erfunden, sondern ich habe es tatsächlich von einem Menschen gehört, der mit der Wirklichkeit des Glaubens überhaupt nichts anfangen konnte. Ich verstehe ihn; denn das, was wir heute feiern, ist nicht unmittelbar dem Verstand einsichtig. Man mag vom Mindesthaltbarkeitsdatum des Todes sprechen, wie kürzlich in einer großen deutschen Zeitung.¹ Aber gerade angesichts solcher Überlegungen, provoziert das Verkünden der Auferstehung noch mehr.

Ein nüchternes Hinschauen, liebe Schwestern und Brüder, begleitet von einem offenen Herzen für jeden Menschen, hilft uns selber, auch die in uns vorhandenen dunklen Seiten anzuleuchten, die auch in uns lebendig sind: Kann das wirklich stimmen, was wir mit der Botschaft von der Auferstehung glauben? Wird es im Angesicht meines eigenen Todes halten? Wo geht es mit mir hin? Bleibt doch der Sinn des Lebens verschlossen, und ist vielleicht die Absurdität die einzig mögliche Antwort angesichts vieler ungelöster Fragen? „*Das ist doch Schwachsinn,*“ wer so etwas behauptet, gibt dem Ausdruck, was bisweilen auch uns überkommen kann, mögen wir noch so sehr von der Liturgie dieser Stunden angerührt sein und aus vollem Herzen die österlichen Lieder singen.

Liebe Schwestern und Brüder, gerade weil vieles nicht mehr so selbstverständlich ist, wird uns die Möglichkeit geschenkt, klarer und unmissverständlicher die Herausforderung anzunehmen, die die Osterbotschaft entbirgt. Vielleicht kann es uns dann so ergehen, wie dem französischen Dichter Charles Péguy, der die Auferstehung Jesu als „*die einzig interessante Geschichte, die je passiert ist*“ bezeichnet.²

Die Berichte, die uns zu der Jüngergemeinde Jesu führen, die nach der Katastrophe des Karfreitags völlig verstört und aufgeregt ist, bekunden uns, wie wenig selbstverständlich sie dieses Ereignis aufgenommen haben, obwohl Jesus selbst sie während Seines irdischen Lebens

¹ F.A.Z vom 28. März 2023, S. 11 im Hinweis auf ein von Frau Rieke Süßkow inszeniertes Theaterstück nach Ferdinand Schmalz.

² Ch. Péguy, *Das Mysterium der Liebe der Jeanne d'Arc*, Paris 2014, 440. Ich verdanke diesen Hinweis dem Buch von M. Ouellet, *Er liebte sie bis zur Vollendung – Meditationen und Predigten über das Ostergeheimnis*, Freiburg 2020, 151.

schon darauf hingewiesen hatte. Aber ausdrücklich vermerkt die Schrift, dass sie Ihn nicht verstanden haben, wenn Er von der Auferstehung sprach (vgl. Mk 9,10). Vielleicht können wir ihre Reaktion als ein Schwanken zwischen der Möglichkeit, das alles als Schwachsinn zu sehen, oder der Möglichkeit, dass es die interessanteste Geschichte der Welt ist, deuten. Jedenfalls sind wir ganz in ihrer Nähe, wenn wir uns mit dieser Botschaft innerlich auseinandersetzen und eine Antwort zu formen suchen, die unserem Suchen, Zweifeln und Fragen entgegenkommt. Was das alles bedeutet hat, ist ihnen in jenem Augenblick überhaupt nicht bewusst. Ob es nun die beiden Jünger waren, die zum Grab laufen, ob es die verstörte Gemeinde ist, die sich hinter verschlossenen Türen versammelt. Oder ob es die Maria von Magdala ist, die in Ihm zunächst den Gärtner sieht, dann aber auf Seinen Anruf hin Ihn festhalten möchte. Dies wird ihr verwehrt, weil Er nicht nur ihr, sondern allen gehört.

Liebe Schwestern und Brüder, wie sehr diese kleine verängstigte Schar darum gerungen hat, zu verstehen, was da am Karfreitag und am Ostermorgen passiert ist, davon geben uns die neutestamentlichen Schriften ein deutliches Zeugnis. Sie helfen uns, dass wir uns selber diesem Ereignis annähern und zum Glauben finden können. Sie helfen uns, der Macht des Todes in die Augen zu blicken, weil Er selber von diesem Tod gezeichnet ist. Weil Er selber weiß, was Tot-Sein bedeutet. Sie wischen nichts weg von unserer Realität und lassen uns erschauern angesichts der vielen Tode, die kein Mindesthaltbarkeitsdatum haben. Ich brauche nur an die Toten auf den Straßen von Butscha in der Ukraine zu denken, oder an das Bild des traurigen Menschen, der im Erdbebengebiet der Türkei auf den Trümmern seines zerfallenen Hauses sitzt und fest die Hand seiner toten Tochter hält - das Einzige, was er von ihr noch sehen und festhalten kann, während sie selbst unter den Betonteilen des Hauses gestorben ist. Sie helfen mir auch, in den eigenen Tod zu schauen, der auf mich zukommen wird. Sie helfen mir, diese Botschaft, die Petrus und Paulus und die anderen Apostel verkündet haben, in mein Leben aufzunehmen und mich befragen zu lassen, was ich davon halte, ob ich dazu „Ja“ sagen kann, und wie ich es tue. Vielleicht kann ich es nur mit den Worten des Liedes tun:

„Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr; fremd wie dein Name sind mir deine Wege. ... mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen? Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt? Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen.

Von Zweifeln ist mein Leben übermannt, mein Unvermögen hält mich ganz gefangen. Hast du mit Namen mich in deine Hand, in dein Erbarmen fest mich eingeschrieben? Nimmst du mich auf in dein gelobtes Land? Werd ich dich noch mit neuen Augen sehen?

Sprich du das Wort, das tröstet und befreit und das mich führt in deinen großen Frieden. Schließ auf das Land, das keine Grenzen kennt, und lass mich unter deinen Kindern leben. Sei du mein täglich Brot, so wahr du lebst. Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete.“³

Aus der Apostelgeschichte hören wir ein Wort der Predigt des Petrus, welches sich aus der urchristlichen Verkündigung der Auferstehung speist. Er zeigt das ganze Drama auf, das mit der Hoffnung des Lebens Jesu verbunden war, das aber durch den Tod am Pfahl des Kreuzes zerstört wurde. Er zeigt dann auf, wie Jesus als der Auferweckte alle einlädt, an Ihn zu glauben, weil Er die Hoffnung auf Leben und die Vergebung aller Schuld vermittelt.

Mit dieser Einladung, liebe Schwestern und Brüder, stehen wir alle in diesem Gottesdienst in unseren unterschiedlichen Rollen vor den Menschen dieser Tage. Wir möchten ihnen bekunden, dass bei allen Zweifeln und Fragen die Hoffnung stärker ist. Der, mit dem wir seit der Taufe

³ GL 422.

verbunden sind, hat in uns den Samen eines unsterblichen Lebens hineingelegt, so dass, wie es der Kolosserbrief sagt, „*unser Leben mit Christus in Gott verborgen ist, aber einmal offenbar wird, wenn er uns alles mit seiner Herrlichkeit zeigt*“ (Kol 3,3-4). Dann verliert der Tod sein Haltbarkeitsdatum, weil er verschlungen ist vom Sieg des Auferstandenen.

Liebe Schwestern und Brüder, angesichts einer so von Krieg, Terror und Gewalt gezeichneten Welt, angesichts einer tiefen Glaubwürdigkeitskrise der Kirche, angesichts vieler persönlicher Not trotz großen Wohlstands, angesichts unseres von manchen Zweifeln geprägten Lebens, hilft uns in keinem Fall, die Hoffnung klein zu machen. Eher hilft es uns, die tief sinnigen Worte einer Karmelitin unserer Tage zu verstehen, die von der göttlichen Sonne spricht und mit diesem Naturbild verhalten die tiefe Botschaft von Ostern bekennt:

„In der Wärme SEINER Güte und im Licht SEINER Weisheit treibt die göttliche Sonne von Zeit zu Zeit die Nebel auseinander oder hüllt sie in solch einen Lichtglanz, dass man sie mit dem Licht der Sonne durchwoben sieht, und sogar das Bild der Sonne sich in diesem Lichtglanz abzeichnet.

Noch sind die Wolken nicht aufgerissen. Noch strahlt nicht alles in goldener Glut, aber schon heben sich die Kelche der Blumen zum erwärmenden Licht hin. Schon richten sich die Augen empor, um das Spiel des Lichtes im Wolkenpiel zu bewundern. Die volle Sonne selbst würde zu stark sein.“⁴

Für mich ist das ein sprechendes Bild für Ostern in unseren Tagen. Ich wünsche es Ihnen für Ihren Glauben, für Ihr Leben und für Ihren Lebens- und Glaubensweg. Trotz allen Leides, dem wir tagaus tagein begegnen, das uns geradezu umfassen kann, haben die Glaubenden aller Zeiten auf die Macht Gottes gesetzt. So konnten sie singen. Deshalb können auch wir an Ostern so kraftvoll singen und unserem Herzen Weite geben.

Neulich machte mich ein Mitbruder noch einmal auf einen wichtigen Akzent unseres Glaubens aufmerksam. Der Inhalt all unseres Singens und Lobens ist die von Bosheit und brutaler Menschenmacht befreite Schöpfung. Wenn uns auch oft das Gotteslob in Situationen der Bedrängnis fremd erscheint, ist der Jubel über das Ende der Macht des Todes ein Zeichen dafür, dass der Tod nicht Herr über diese Welt sein darf und braucht. Gerade unser österlicher Jubel ist eine radikale Relativierung all der Mächte der Tötenden und des vielfältigen Todes. Dieser Jubel, selbst wenn er uns zunächst im Hals etwas stecken bleiben könnte, fordert uns zum Wagnis des Vertrauens auf den guten Schöpfer und Vollender dieser Welt heraus.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen auch im Namen meiner Mitbrüder aus vollem Herzen Ihnen allen und denen, denen Sie verbunden sind, ein erfüllendes Osterfest 2023 - ja, 2023!

Amen.

⁴ G. Galgani in, T. Brandsma – Ein bleibendes Zeugnis, Bamberg 2021, 63.